

Vorwort	4
1 Demokratieerziehung in der Schule	5
2 Theorie des Klassenrates	8
2.1 Was ist der Klassenrat?	8
2.2 Begründung des Klassenrates	8
2.2.1 Gemeinschaft stärken	8
2.2.2 Kompetenzen erwerben	9
2.2.3 Demokratie erfahren	11
3 Einzelfragen zum Klassenrat	12
3.1 Raum, Sitzordnung, Zeit	12
3.2 Die Themen im Klassenrat	13
3.2.1 Themengewinnung	14
3.2.2 Themenbeispiele	16
3.3 Die Rolle des Lehrers im Klassenrat	17
3.4 Die Ämter im Klassenrat	19
3.5 Die Leitung des Klassenrates	23
3.6 Das Ergebnisprotokoll	24
3.7 Der Ablauf der Klassenratssitzung	30
4 Praktischer Leitfaden zur Einführung des Klassenrates	31
4.1 Start in das neue Projekt	31
4.2 Die Einführungsphase	38
4.3 Kommunikations- und Sozialtraining	45
4.3.1 Gemeinschaftsfördernde Maßnahmen	46
4.3.2 Aktives Zuhören	47
4.3.3 Gesprächsführung im Klassenrat	48
4.3.4 Die Gefühlsebene	49
4.3.5 Ich-Botschaften	50
4.3.6 Fragetechniken	53
4.4 Top 10 für ergebnisorientierte Konfliktmoderation	54
4.5 Atmosphäre im Klassenrat	60
4.6 Reflexionsphasen	63
5 Weiterentwicklung des Klassenrates	66
5.1 Reflexion über die bisherige Arbeit	66
5.2 Rückmeldungen zum Klassenrat aus der Praxis	70
5.3 So kann es mit dem Klassenrat weitergehen	77
5.4 Abschließende Zusammenfassung	80

Zusatzmaterial: Alle Kopiervorlagen im veränderbaren Word-Format



**netzwerk
lernen**

Winfried Röser: Klassenrat in der Sekundarstufe
© Persen Verlag

zur Vollversion

Vorwort

Rechtsstaatlichkeit, Solidarität und Partizipation sind drei prägende Säulen der demokratischen Staatsordnung der Bundesrepublik Deutschland. Damit ein solches System funktionsfähig bleibt, bedarf es des mündigen Bürgers. Damit ist ein Bürger umschrieben, der sich aktiv handelnd und bejahend für Demokratie und Gemeinwesen einsetzt und diese sowohl ideell als auch durch sein Beispiel unterstützt.

Schlagworte der letzten Jahre weisen jedoch auch auf einen anderen Bürgertyp hin und umschreiben ihn mit Begriffen wie Politikverdrossene, Wutbürger oder Nichtwähler. Diese nehmen zwar gerne die Vorteile des demokratischen Staatswesens für sich in Anspruch, lassen aber letztlich keinen positiven Einsatz dafür erkennen. Vor dem Hintergrund dieser Demokratieverdrossenheit, dem ständigen Anstieg von nationalistischen Tendenzen und der oft damit verbundenen Radikalisierung muss die Schule dem Heranwachsenden Informationen, Antworten und Verhaltensweisen zur Verfügung stellen und damit einen Gegenpol zu dem alles andere als vorbildlichen Verhalten vieler Erwachsener vor Augen führen.

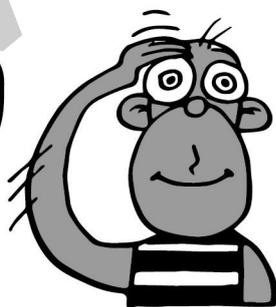
Daher lautet auch der Grundauftrag der Schule, die Schüler¹ zu mündigen Bürgern in unserer demokratischen Gesellschaft zu erziehen. Diese Erziehung zur Demokratie muss als fachübergreifendes Prinzip für alle Schularten gelten und grundgelegt werden, denn Demokratie ist mehr als Wissen, das man sich im Politik- bzw. Sozialkundeunterricht aneignet. Demokratie muss gelernt, geübt, verstanden und verinnerlicht werden.

Kindern und Jugendlichen muss die Schule die Möglichkeit eröffnen, unter Berücksichtigung ihrer Altersstruktur demokratisches Handeln als Lebensform zu erfahren. Somit trägt die Schule in besonderem Maße die Verantwortung dafür, dass durch die Bereitstellung entsprechender Kompetenzen in den Schülern die Bereitschaft geweckt wird, demokratisches Handeln als grundlegend anzusehen, dieses selbst auszuprobieren und aktiv mitzugestalten. So kann letztlich der Weg zum mündigen Bürger in unserer demokratischen Gesellschaft angebahnt und hoffentlich erfolgreich begonnen werden.

Das alte Bild der drei Affen, die nichts sehen, nichts hören und nichts sagen, weicht einem neuen:



bewusst hören



bewusst sehen



bewusst denken



bewusst sagen

¹ Wir sprechen hier wegen der besseren Lesbarkeit von Schülern bzw. Lehrern in der verallgemeinernden Form. Selbstverständlich sind auch alle Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

1 Demokratieerziehung in der Schule

stimmte Fachlehrer. Auch hier können die teilnehmenden Schüler hautnah erfahren, dass ihre Probleme, Anregungen oder Fragen ernst genommen werden und somit ein Schritt hin zur Demokratisierung innerhalb der Schule gegangen wird.

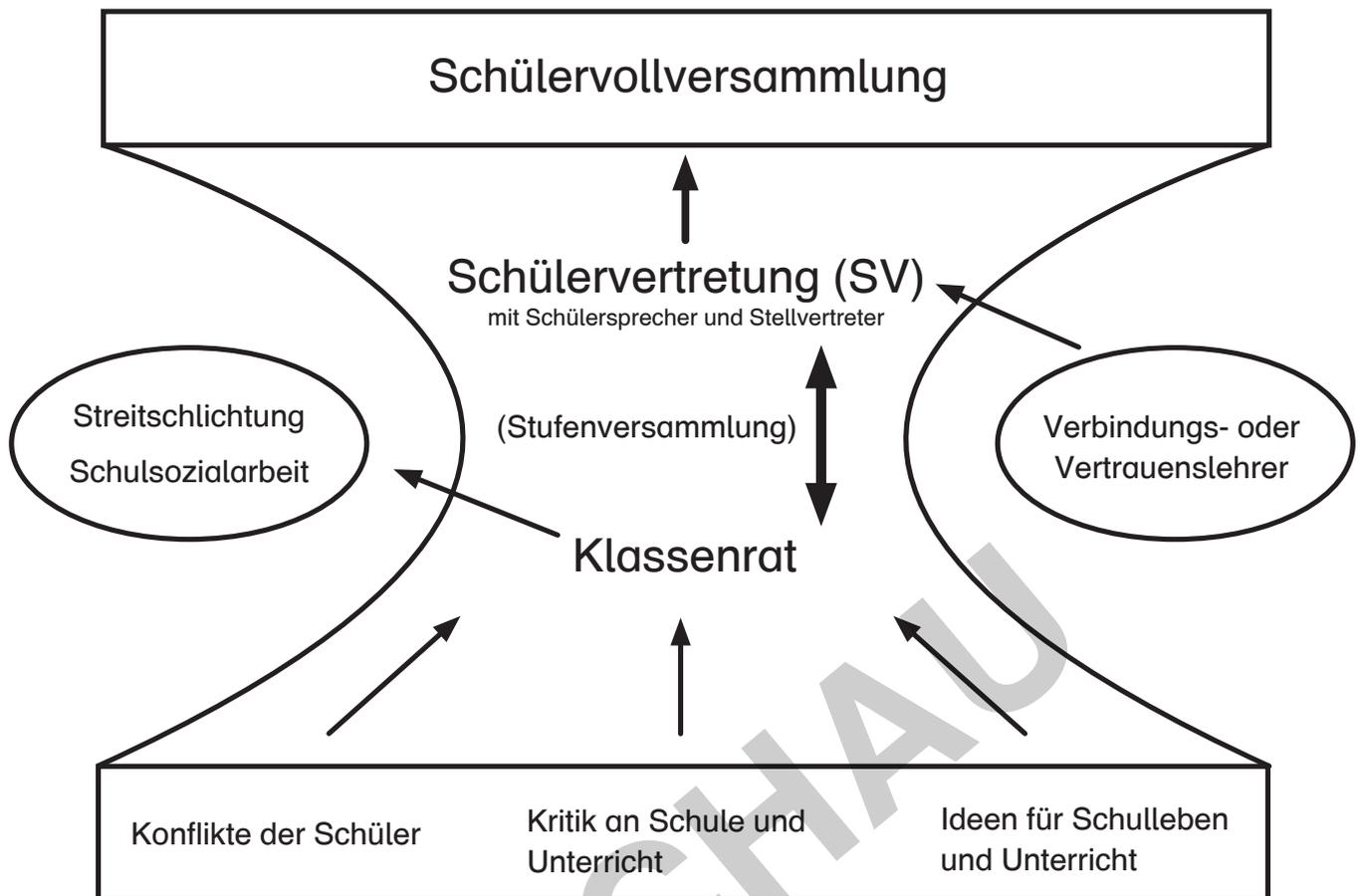
Demokratieerziehung in der Schule lebt auch von der Vernetzung unterschiedlicher Ansprech- bzw. Kooperationspartner:

Der Verbindungs- oder Vertrauenslehrer stellt das direkte Verbindungsglied zwischen Schule (insbesondere Schulleitung und Lehrerkollegium) und Schülerschaft dar und setzt sich vorrangig für die Belange der Schülerschaft ein. So kann den Schülern das Gefühl vermittelt werden, ernst genommen und gefragt zu werden und so an der Gestaltung von Schule und Unterricht mitsprechen zu können. Der Verbindungslehrer nimmt an von ihm oder den Schülern einberufenen SV-Sitzungen teil.

An vielen Schulen gibt es die sogenannten Streitschlichter. **Streitschlichtung** ist der Versuch, Konflikte vor allem zwischen Schülern mit Unterstützung eines unparteiischen Dritten zu lösen und zu einem Ergebnis zu gelangen, das beide Seiten zufriedenstellt und bei dem es keinen Sieger und Verlierer gibt. In diesem Prozess sind vorrangig Schüler eingebunden, die entsprechend ausgebildet und geschult wurden und denen zur Unterstützung Lehrer zur Seite stehen, die sich besonders für die Streitschlichtung engagieren.

Ein besonderes Augenmerk liegt heute in der **Schulsozialarbeit**, die in immer mehr Schulen Eingang findet. Schulsozialarbeit bedeutet zunächst eine offizielle Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule. Sozialpädagogische Fachkräfte stehen kontinuierlich und möglichst ganztägig in der Schule zur Verfügung, für die Menschen, die dort lernen und arbeiten. Probleme im schulischen, familiären oder sozialen Kontext sowohl beim einzelnen Schüler als auch bei Schülergruppen bis hin zur Schulklasse stehen im Fokus des Auftrags von Schulsozialarbeitern – insbesondere dort, wo die Handlungsreichweite der Lehrpersonen überschritten wird bzw. Lehrende und Schulleitung um Hilfe und Unterstützung bitten. Die Schüler erfahren den Schulsozialarbeiter als neutrale Vertrauensperson, die institutionell unabhängig agieren kann und für sie jederzeit erreichbar ist. Damit werden sie nicht mehr nur als Lernende, sondern als in der Schule lebende Personen wahrgenommen mit all ihren unterschiedlichen und individuellen Bedürfnissen und sozialen Beziehungen. Auch dieser Ansatz zielt mit auf die Demokratieerziehung in der Schule ab, die sich um Probleme kümmert und dem Schüler vermittelt: Selbst wenn du der scheinbar Schwächere bist, steht dir professionelle Hilfe bei deinen Problemen zur Verfügung. Die Schule kümmert sich um dich. Unterstützt werden kann die Schulsozialarbeit durch zusätzliche Angebote, wie z. B. einen Jobscout, der sich speziell um berufliche Fragen kümmert.

Das folgende zusammenfassende Schaubild zeigt die einzelnen Gremien und deren Vernetzung bei der Demokratieerziehung in der Schule, ohne dass damit ein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.



Das Schaubild verdeutlicht die Bedeutung des Klassenrates als grundlegendes Element der Demokratieerziehung in der Schule.

Konflikte der Schüler untereinander, die Klasse betreffende Kritik an Unterricht oder Lehrern sowie Ideen, Wünsche oder einfache Anregungen für den täglichen Unterricht bzw. das Schulleben, z. B. die Planung eines Wandertages – alle diese Intentionen nehmen ihren Ausgangspunkt im Klassenrat.

2 Theorie des Klassenrates

2.1 Was ist der Klassenrat?

Der Klassenrat ist eine institutionalisierte Stunde in jeder Schulwoche, die im Stundenplan der Klasse fest verankert ist. Sie kann zu einer festgelegten Zeit (beispielsweise immer freitags, 5. Stunde) oder auch rotierend eingesetzt werden. Begleitet wird sie in der Regel vom Klassenlehrer.

In dieser wöchentlichen Sitzung beraten, diskutieren und entscheiden die Schüler der jeweiligen Klasse. Sie bringen die Themen ein, sie führen die Sitzungen durch, sie verteilen die Rollen innerhalb der Sitzungsstruktur und sie bemühen sich um akzeptable Lösungen. Die Gestaltung liegt also fest in der Hand der Schüler.

Dabei umfassen die Themen alle Bereiche, die die Klasse tangieren: Zusammenleben in der Klasse und in der Schule, aktuelle Probleme oder Konflikte, die Organisation des Lernens und des Unterrichts sowie die gemeinsame Planung von besonderen Aktivitäten. Dabei entscheidet allein die Klasse, was für sie ein wichtiges Thema ist, sollte es auch noch so banal sein. Der Klassenrat ist somit ein Ort der demokratischen Partizipation, bei dem die Schüler verantwortungsvoll und unter einem festen Bezugsrahmen über ihre dringenden Fragen und Wünsche entscheiden können.

2.2 Begründung des Klassenrates

Der Klassenrat ist kein Gremium, das um seiner selbst willen existiert, sondern dem pädagogische Begründungen und Rechtfertigungen zugrunde liegen. Die drei Kernbegriffe lauten hierbei Gemeinschaft, Kompetenzen und Demokratie.

2.2.1 Gemeinschaft stärken

Im Klassenrat wird das Zusammenleben und -wirken in der Schulklasse besonders gefördert. Die Schüler verbalisieren ihre Probleme, sie diskutieren über Vorhaben, sie besprechen Maßnahmen, um möglichst ohne Konflikte auszukommen, sie bewerten bestimmte Verhaltensmuster von Schülern oder auch Lehrpersonen und sie unterbreiten Vorschläge für besondere Projekte oder Vorhaben, planen diese und setzen sie um.

Der Klassenrat führt die Schüler so zu einem bewussteren Miteinander unter Vermeidung von gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Gemeinschaft wird gefördert, der Zusammenhalt gestärkt und somit ein positives Lernklima entwickelt, in dem die Schüler sich aufgehoben und angenommen fühlen können.

Daraus lassen sich folgende Intentionen und Ziele formulieren:

- erfahren, dass gemeinsam Probleme nachhaltiger zu lösen sind
- erfahren, dass Vorhaben oder Wünsche durch gemeinsame Planung auf ein breites Fundament gestellt werden
- vermitteln, dass dadurch die Kooperationsfähigkeit innerhalb der Klasse gestärkt, Meinungsbildung und Kritikfähigkeit herausgefordert werden
- verstehen, dass der Einzelne für die Gemeinschaft von Bedeutung ist
- merken, dass das Vertrauen in die Gemeinschaft wächst
- Angst verlieren, sich innerhalb der Gemeinschaft zu öffnen

3 Einzelfragen zum Klassenrat

Nach den grundlegenden theoretischen Erörterungen über die pädagogische Bedeutung des Klassenrates werden im Folgenden Einzelfragen zum Klassenrat thematisiert mit direkter Ausrichtung auf die tägliche Praxis.

3.1 Raum, Sitzordnung, Zeit

Zu den äußeren Rahmenbedingungen des Klassenrates gehören der Raum, die Sitzordnung sowie die Zeit.

Die wenigsten Schulen verfügen über den Luxus besonders hergerichteter Versammlungs- bzw. Gruppenräume. Daher werden die Sitzungen des Klassenrates in der Regel im eigenen Klassenraum durchgeführt. Hier können auch, für jeden Schüler sichtbar, die Ergebnisse der Sitzung durchgängig veröffentlicht und andere Formalien wie Einladungen oder Wünsche an einer Wandtafel zum Aushang kommen.

Für die Sitzungen des Klassenrates sollte eine Sitzordnung gewählt werden, die es den Schülern ermöglicht, als Gemeinschaft zu agieren. Dies bedeutet:

- Alle Schüler haben Blickkontakt untereinander.
- Alle Schüler haben eine gleichwertige Sitzposition.
- Jeder soll jederzeit erreichbar sein.
- Ein Gefühl der Verbundenheit entsteht.

Verdeutlicht man sich die gängigen Sitzordnungen in Schulklassen – Frontalordnung, Hufeisenform, Gruppentische, Sitzhalbkreis, Sitzkreis oder Mischformen –, so kommt in erster Linie der Sitzkreis zum Tragen. Er symbolisiert am besten die Gemeinschaft und Verbundenheit und erleichtert ein konzentriertes Zuhören und Mitmachen. Tische mit Schulutensilien, die zum Spielen einladen und daher ablenken, werden im Klassenraum an den Rand verschoben.

Der Umbau der Klasse zum Sitzkreis muss geübt werden. Jeder Lehrer kennt das Durcheinander, wenn dies zum ersten Mal probiert wird. Da jeder Schüler der Klasse genau wissen muss, wo sein Stuhl letztlich steht, empfiehlt es sich, den Umbau strukturiert einzuüben. Je nach Alter der Schüler kann das Umstellen in den Sitzkreis auch in Form eines Wettbewerbs, z. B. mit Stoppuhr geübt werden. Wichtig ist hierbei aber, dass der Umbau trotzdem in Ruhe, also ohne Hektik, Lärm oder polternde Stühle durchgeführt wird.

Für die Schüler, die ein Anliegen oder Problem haben, bedeutet der Klassenrat, dass dieses nicht sofort, sondern zu einem festgesetzten Zeitpunkt angegangen wird. Diese Verlässlichkeit sollte die zeitliche Verzögerung und den etwaigen Drang nach Lösung ausgleichen.

Der Klassenrat sollte, zumindest in den unteren Klassen (5–8) regelmäßig einmal pro Woche durchgeführt werden. Nur so kann ein aktuelles Problem oder eine Fragestellung zeitnah behandelt und damit auch kleinere Unzulänglichkeiten geklärt werden, ohne dass sich diese zu einem größeren Problem ausweiten. Außerdem ist für die Verinnerlichung des Ablaufes eine regelmäßige Übung unumgänglich.

Für die nächste Klassenratssitzung habe ich folgendes Anliegen:

Ich befürworte

Ich lehne ab

Ich wünsche

Datum: _____ Name: _____

Klassenratsbuch

Die Schüler tragen ihre Anliegen in ein festes Buch und versehen ihren Eintrag mit Name und Datum. Damit nichts verschwindet oder ein Blatt unbemerkt herausgerissen wird, sind die Seiten sicherheitshalber zu nummerieren. Mit dem Eintrag in das Buch sind die Anliegen für jeden Schüler jederzeit nachlesbar, da das Buch offen an einem festen Platz in der Klasse liegen sollte. Bei Interesse können sich Schüler auf die Behandlung des Anliegens einstellen, allerdings besteht die Gefahr, dass der Eintragende von seinen Mitschülern unter Druck gesetzt wird.

Datum: _____ Name: _____ Seite 12

Ich befürworte

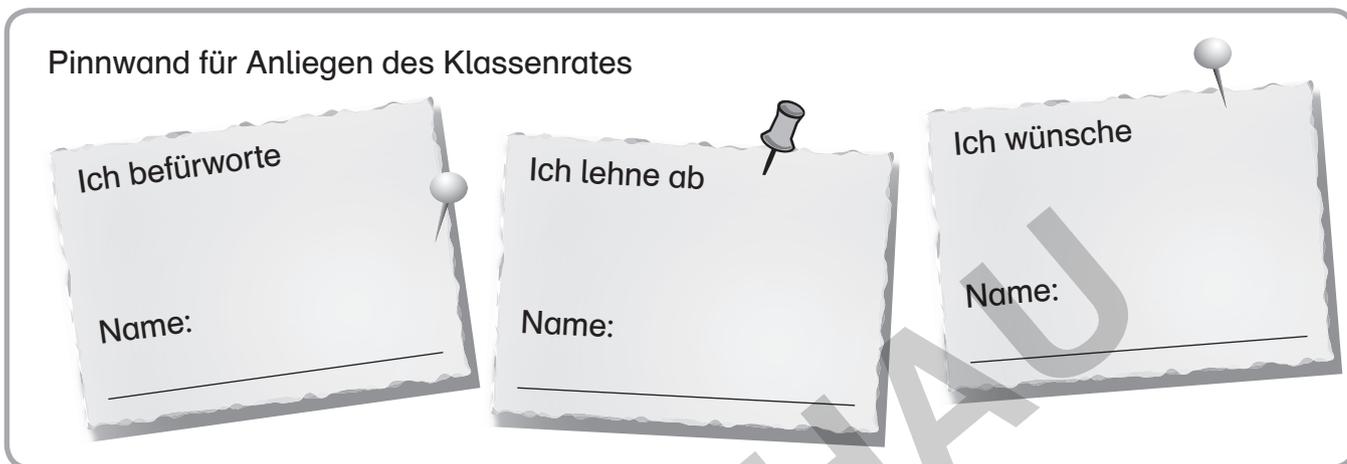
Ich lehne ab

Ich wünsche

3 Einzelfragen zum Klassenrat

Wandtafel oder Pinnwand

Die Anliegen können offen an eine Pinnwand oder Wandtafel (am besten mittels Vordruck) angeheftet werden. Die Anliegen sind so sofort nach dem Anheften jederzeit bis zur Sitzung sichtbar. Die Gefahr, dass Blätter „verschwinden“, ist durchaus realistisch, ebenso, dass Druck ausgeübt wird. Positiv zu bewerten ist die Möglichkeit, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen. Auch wird eine strukturierende Verteilung der Bereiche bereits vor der Sitzung sichtbar.



Brainstorming

Zu Beginn der Klassenratssitzung werden die Schüler nach ihren aktuellen Anliegen gefragt. Diese können dann nacheinander in Form eines Brainstormings vorgetragen werden. Ein Protokollant notiert die Anliegen, die anschließend zur Abstimmung kommen. So wird dann eine Tagesordnung für die Sitzung erstellt. Neben dem dadurch entstehenden Zeitverlust sind weitere Nachteile, dass Schüler ihre Anliegen nicht vortragen, weil ihnen diese entfallen sind oder ihnen das freie Formulieren schwerfällt.

3.2.2 Themenbeispiele

Die folgenden Beispiele zeigen die Breite möglicher Anliegen für den Klassenrat, aufgeteilt nach den thematischen Bereichen. Anliegen, die problematisch sein können, sind kursiv gedruckt.

loben, befürworten, bejahen

- Die neue Sitzordnung in der Klasse hat sich bewährt.
- Timo und Nico haben sich an die Abmachung, in der Fünf-Minuten-Pause nicht umherzulaufen, gehalten.
- Das letzte Protokoll war wirklich gut geschrieben.
- Svenja hat mich verteidigt, als ich ohne Grund von einigen Mädchen angegriffen wurde.
- Ich bejahe den Wunsch, die Klassendienste jeden Monat zu wechseln.
- *Ich freue mich, dass unser Klassenclown Denis sein vorlautes Mundwerk gestopft bekommen hat.*

Materialblatt Station 2 Die Leitung des Klassenrates

Die Leitung des Klassenrates liegt nicht beim Lehrer, sondern wird in die Hand der Schüler gelegt. Dabei ist der Klassenratsleiter oder -vorsitzende die wichtigste Person. Ergänze eine Aufgabe, die er zu bewältigen hat:



Klassenratsvorsitzender

- leitet die Sitzung, du eröffnest und du beendest sie
- ruft die Themen auf, die besprochen werden
- lässt Zeit für ausreichende Klärung
- sorgt für die Verabredung einer Lösung
- lässt bei Vorhaben abstimmen

- diskutiert nicht mit
- gibt keine Kommentare oder Wertungen ab
- bleibt immer unparteiisch

Station 2 Die Leitung des Klassenrates

Aufgabenblatt

a) Welches sind die Hauptaufgaben des Klassenratsleiters?

b) Welche Eigenschaften werden vom Klassenratsleiter erwartet?

c) Würdest du dir diese Aufgabe zutrauen?

- eher nicht
- ja, sofort
- nur mit Einschränkungen

Materialblatt Station 5 Utensilien für den Klassenrat

Für den Klassenrat benötigen wir:

- eine **Sitzordnung**, bei der jeder Schüler jeden ansehen kann → den Stuhlkreis
- einen **Briefkasten**, in den Anliegen eingeworfen werden können; alternativ ein Buch zum Eintragen der Anliegen oder eine Wandtafel zum Anheften
- einen entsprechenden **Vordruck**, auf dem die Anliegen notiert werden, wichtig sind in jedem Fall Name und Intention (ich wünsche, ich kritisiere, ich lobe)
- einen **Protokollvordruck** zum Ausfüllen des Protokolls
- einen **Ordner**, in dem die Protokolle gesammelt werden
- eine **Seitentafel** oder ein **Plakat** mit wichtigen Informationen zum Klassenrat
- Utensilien wie Klemmbrett zum Schreiben, Klangschale oder Klangstab, Signalkarten (rot, gelb, grün) als optische Hilfsmittel für die Leitung

Station 5 Utensilien für den Klassenrat

Aufgabenblatt

1. Begründe, warum die folgenden Utensilien für den Klassenrat wichtig sind.

Briefkasten: _____

Vordrucke: _____

Protokollbuch: _____

Plakat: _____

2. Sollte es für den Stuhlkreis eine feste Sitzordnung geben?

3. Hast du eine Idee, wie die Klasse ohne großen Aufwand zu einem Stuhlkreis umgebaut werden kann?

4 Praktischer Leitfaden zur Einführung des Klassenrates

jeden Fall, dass jeder, der ein Anliegen angemeldet hat, über dessen Aktualität befragt wird. Jeder Schüler hat das Recht, auf die Besprechung seiner Eingabe zu verzichten, ohne dass er dieses ausführlich begründen muss. Um schüchternen Schülern diesen Schritt zu erleichtern, kann man zu Beginn der Sitzung eine Vetokarte auslegen, die der Schüler dann nur zeigen muss, wenn er nach seinem Anliegen befragt wird.

Aufrufen der Tagesordnungspunkte (TOP _____)

Fall 1: Ein Anliegen

- Bei einem **Anliegen** wird dieses durch den einbringenden Verfasser erläutert.
- Die Klasse spricht über das Anliegen.
- Für und Wider werden herausgestellt.
- Es werden Lösungswege aufgezeigt oder Beschlüsse formuliert.
- Die Klasse stimmt über die Vorschläge ab.
- Wird mit nein abgestimmt, ist das Anliegen erledigt.
- Wird mit ja abgestimmt, berät die Klasse, wie der genehmigte Vorschlag umzusetzen ist.
- Vorschlag und Umsetzung werden ins Protokoll aufgenommen.

pro – kontra

ja – nein

Aufrufen der Tagesordnungspunkte (TOP _____)

Fall 2: Ein Konflikt

- Bei einem **Konflikt** wird dieser durch den Betroffenen vorgetragen.
- Die Gegenpartei schildert ihre Sicht.
- Ganz deutlich muss werden: Worin besteht der Konflikt?
Wie sieht er von verschiedenen Seiten aus?
Welche Gefühle haben die Beteiligten?
- Die Klasse sammelt Vorschläge zur Entschärfung des Konfliktes.
- Die Klasse entscheidet sich für einen Lösungsvorschlag.
- Die Konfliktparteien akzeptieren das Vorgeschlagene.
- Der Lösungsvorschlag wird im Protokoll festgehalten.

Den Schülern sollte an dieser Stelle bereits deutlich werden, dass ein Anliegen in Form eines Wunsches und die Besprechung eines Konfliktfalles ganz unterschiedliche Vorgehensweisen beinhalten.

Folgende Formulierungshilfen können dabei eingesetzt werden:

- Was denkst du, wie _____ bei dem Konflikt zumute war.
- Was meinst du, wie er jetzt darüber denkt?
- Wenn du _____ wärest, wie würdest du dich fühlen?
- Wenn du _____ wärest, wie hättest du reagiert?
- Wenn du _____ wärest, was würdest du denken?
- Was glaubt ihr, wie es jemandem geht, der so etwas erlebt hat?
- Was glaubt ihr, wie sich jemand fühlt, der so herausgefordert wird?

Top 6: Zusammenfassung

Es ist hilfreich, bevor man in die Lösungssuche einsteigt, das bisher Besprochene (den Konflikt, die Hintergründe, die Gefühle und Reaktionen) kurz zusammenzufassen, um eine gleiche Ausgangsbasis für den weiteren Ablauf zu schaffen.

Mit folgenden Worten kann die Zusammenfassung eingeleitet werden:

- Wir haben herausgefunden, dass
- Ich fasse das Besprochene kurz zusammen:
- Nach der Besprechung stellt sich der Konflikt wie folgt dar:
- Bei dem heutigen Konflikt geht es um ...

Top 7: Lösungssuche

Bei den vorausgehenden Schritten ist sichtbar geworden, dass jede der Konfliktparteien in irgendeiner Weise zu dem Konflikt beigetragen hat. Daher gilt hier die Aufforderung an die Schüler zu überlegen, wie der Konflikt gelöst werden kann. Dies kann methodisch durch konkrete Wortmeldungen, aber auch durch ein Brainstorming geschehen. Bei Letzterem werden Lösungsansätze unzensuriert dem Plenum mitgeteilt und bleiben als solche unbewertet oder unkommentiert stehen. Jeder Vorschlag ist dabei zunächst als gleichwertig anzusehen, selbst wenn er abwegig erscheint. Ideal ist es, wenn ein breites Feld von Vorschlägen aufgedeckt werden kann. Tun sich die Schüler bei der Lösungssuche schwer, kann man auch auf Partner oder Kleingruppen zurückgreifen, die jeweils einen Vorschlag machen sollten. Wichtig ist auch, dass die Vorschläge auf beide Parteien abzielen und nicht nur einseitig der „Hauptschuldige“ bedacht wird. Bei einer Vielzahl von Vorschlägen sollten diese z. B. durch den Protokollführer oder einen anderen Helfer notiert werden.

Mit folgenden Fragen kann diese Phase begleitet werden:

- Was kann _____ tun, um den Konflikt zu lösen?
- Wie können _____ sich verhalten, um beim nächsten Mal anders zu reagieren?
- Mit welchen Maßnahmen wird es _____ besser gehen?
- Was bist du bereit zu tun, um den Konflikt zu lösen?
- Welche Forderung hast du an den anderen?
- Welches Verhalten sollte vermieden werden?
- Gibt es andere Ideen zur Problemlösung?
- Denkt daran, dass beide Parteien betroffen sind.